

Holze Jahrringe und außen mehrere Umschließungshäute, deren Fasern qucer und in die Länge gehen. Bei den Stöcken trifft man einen Uebergang von dem Zweikantigen ins Dreikantige, Vierkantige und Mehrkantige, zu dem Runden. Außer den glatten Stöcken giebt es gestreifte, gefurchte, rissige, forkartige, schaalige, knotige und gliedrige. Die Ranken laufen entweder an der Erde fort, oder sie klimmen, vermittelst Hälter, an andern Gegenständen hinauf (z. B. der Wein), oder sie winden sich um einen Gegenstand. Manche Stöcke treiben beim Kriechen neue Wurzeln, manche bilden darum auch einen Bogen, z. B. die einschlagende Simse. Einige Pflanzen senden an ihrer Wurzel schon Sproßlinge, Ranken und Zweige aus; andere bleiben ungetheilt und erhalten nur Aeste. Jede Pflanze verästet sich auf eine eigenthümliche Weise. Darum giebt es quirlförmige, gabelförmige, dreitheilige, rispensförmige, gekreuzte, zerstreute, gedrängte, gewechselte und reihige Verästungen. Welchen Winkel die Aeste zu einander und zu dem Hauptstamm bilden, und welche Formen überhaupt die verästeten Pflanzen annehmen, ist wohl zu beachten. Zweige sind dünne Aeste. Was bei den Bäumen die Krone, das ist bei den Pflzen der Hut. Die eigentlichen Dornen an manchen Sträuchern, z. B. am Schleestrauch, sind unausgebildete Zweige, welche man nicht mit den Stacheln (z. B. an der Hambutte) verwechseln muß. Die Aeste und Zweige sind in ihrem innern Bau stets dem Stamme verwandt. Jede Verästung ist eigentlich eine neue Pflanzenbildung.

#### §. 5. Hauptgebilde.

Auf der Oberfläche der Stämme und Zweige finden sich oft Haare, entweder einfach oder ästig (z. B. bei der Stachelbeere). Die weichen Haare bilden Wolle, Zotten, Filze, Bärte oder Seide. Steife Haare heißen Borsten. Zusammengewachsene Haare bilden Schuppen, die an manchen